

[← zurück](#)

Klimawandel

Frost im Schwitzkasten

VON JOACHIM WILLE



Eisbrecher (Bild: dpa)

Es scheint unglaublich, ist aber wahr: Der Januar war ein besonders warmer Januar. Allerdings, wie jeder Bundesbürger noch gut in Erinnerung hat, nicht in Deutschland und Mitteleuropa. Aber global betrachtet.

Der erste Monat dieses Jahres, in dem hierzulande Streusalz knapp wurde und die Heizkosten explodierten, war tatsächlich weltweit der Januar mit den höchsten Temperaturen seit 32 Jahren und der viertwärmste seit Beginn der Temperaturaufzeichnungen im 19. Jahrhundert. Die Ursache: Sowohl in den Tropen als auch in der Arktis ist es derzeit außergewöhnlich warm.

Die Daten stammen vom US-Wetterdienst NOAA; danach lag der letzte Monat um 0,6 Grad über dem Januar-Durchschnitt des 20. Jahrhunderts. Sie beruhen auf der Auswertung der Daten von Boden- und Meeres-Messstationen weltweit. Bestätigt wurde der Trend durch Satellitenmessungen. In der erdnahen Atmosphäre war der Januar danach der wärmste seit Beginn dieser Messungen vor rund 30 Jahren.

Hitzewelle in Brasilien

Während Europa und der Westen Nordamerikas zum Teil noch immer Frost und Schneefälle verzeichnen, herrschen in anderen Regionen ganz andere Verhältnisse. Olympia-Fans wissen das: Das warme Wetter forderte den Winterspiele-Organisatoren große Anstrengungen ab, um die Loipen überhaupt fahrfähig zu machen. Aber auch auf der Süd-Erdhalbkugel sind die Temperaturen sehr hoch. In Brasilien wurde die schlimmste Hitzewelle seit 1960 registriert, Ecuador und Venezuela leiden unter den Folge einer schweren Dürre. Es fiel so wenig Regen wie seit 1970 nicht mehr.

Ursache für Hitze und Trockenheit dort ist das Klimaphänomen El Niño, bei dem das Oberflächenwasser des Pazifiks stark erwärmt ist. Ein Teil der Wärme wird an die Atmosphäre abgegeben, wodurch die Lufttemperaturen über dem Meer und den Kontinenten ansteigen. El Niño beeinflusst die Wettermuster sogar auf drei Vierteln der Erde, darunter Südamerika, Indonesien und Afrika.

Klimawandel



Und während ein zähe Kältefront über dem Nordatlantik Europa und Nordamerika ("Snowmageddon") im Griff hielt, war es auch am Nordpol ungewöhnlich warm. Dort habe sich in diesem Winter relativ wenig neues Eis gebildet, teilte Professor Rüdiger Gerdes vom Alfred Wegener-Institut in Bremerhaven mit. "Wir haben eines der Jahre mit der geringsten Eisausdehnung im Winter", so der Meereis-Physiker.

Diskussion, Hintergründe, Studien, Umweltszenarien, interaktive Grafiken, Videos, Fotostrecken, Karikaturen und [mehr](#).

Der renommierte Hamburger Klimaforscher Hartmut Graßl mahnte derweil, sich durch den echten oder gefühlten Extremfrost in Mitteleuropa nicht verwirren zu lassen. "Der Klimawandel läuft, da gibt es keinen Zweifel", sagte er der FR. Mitteleuropa mache flächenmäßig nur etwa ein 500stel der Erde aus. Man müsse schon den ganzen Globus betrachten, um Aussagen zum Klimawandel zu kommen.

Und die Umweltorganisation Germanwatch kommentierte: "Wer die aktuelle Kältewelle auf der Nordhalbkugel zum Anlass nimmt, die globale Erwärmung in Frage zu stellen, verwechselt die Begriffe Wetter und Klima."

Empfehlen via: Twitter Facebook StudiVZ MySpace

[document info]

Copyright © FR-online.de 2010

Dokument erstellt am 23.02.2010 um 18:36:03 Uhr

Letzte Änderung am 23.02.2010 um 18:44:11 Uhr

Erscheinungsdatum 24.02.2010 | Ausgabe: d

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=2347733&em_loc=1739